

## VOM INNEREN ERZÄHLT

# Ich muss dir was sagen



Foto: privat

Schritt zum Verständnis seiner Welt.

Die Kinder durften vorm Dreh zunächst das ganze Equipment inspizieren. Einmal im Kameradisplayschirm sehen und ins Mikrofon rufen, vertrauliche Hinweise wurden meinerseits mitgegeben: „Nein, den roten Knopf darf nur ich drücken.“ Die vierjährigen Zwillinge gaben den Drehalltag vor. Manchmal wollten sie sich ein Video ansehen, ein anderes Mal im Garten spielen. Ich folgte ihnen mit der Kamera und versuchte Momente einzufangen, die in ihrer Normalität das Außergewöhnliche in sich trugen: streitende Kinder,

schimpfende Eltern – zuweilen in Laut-, dann in Gebärdensprache. Situationen, die jeder von uns kennt, die sich durch die unterschiedliche Perspektive aber doch unterscheiden. Ich wollte einen äußeren Blick finden, der vom Inneren erzählt.

Wenn man einen Film über gehörlose Menschen macht, kommen gewisse Erwartungen auf, etwa wie sich das Thema auf die Tonebene im Film auswirkt. Der Gedanke, die Stille als bewusstes Gestaltungsmittel einzusetzen, liegt nahe, und Passagen ohne jeglichen Sound erscheinen nicht zwingend irritierend. Bei einer der Vorstellungen von „Ich muss dir was sagen“ saß ich unerkannt im Publikum. Der Kinosaal füllte sich, die Lichter gingen aus und die ersten Bilder flirrten über die Leinwand. Doch der Klang von Geräuschen und Sprache, dem beim Schnitt noch so viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde, blieb aus. „Der Ton fehlt!“, rief ich leicht irritiert in den Saal, um den Vorführer auf seinen Faux-pas aufmerksam zu machen. In der Reihe vor mir drehte sich darauf eine Frau um, warf mir einen bösen Blick zu und strafte mein Stören des Films (und der Stille) mit einem gefauchten „Trottel!“.

Ich muss dir was sagen  
(A 2006) R: Martin Nguyen,  
P: Mischief, 65 Min.  
UfI Annenhof 7, Di 16.45 und  
Schubert 2, So 19.45 Uhr (OmU)

MARTIN NGUYEN